

Kann die Altersvorsorge Ungleichheiten im Alter mildern?

Prof. Dr. Monika Bütler
SEW - Universität St. Gallen & Netspar

Gerontologietagung, Zürich, 30. August 2012

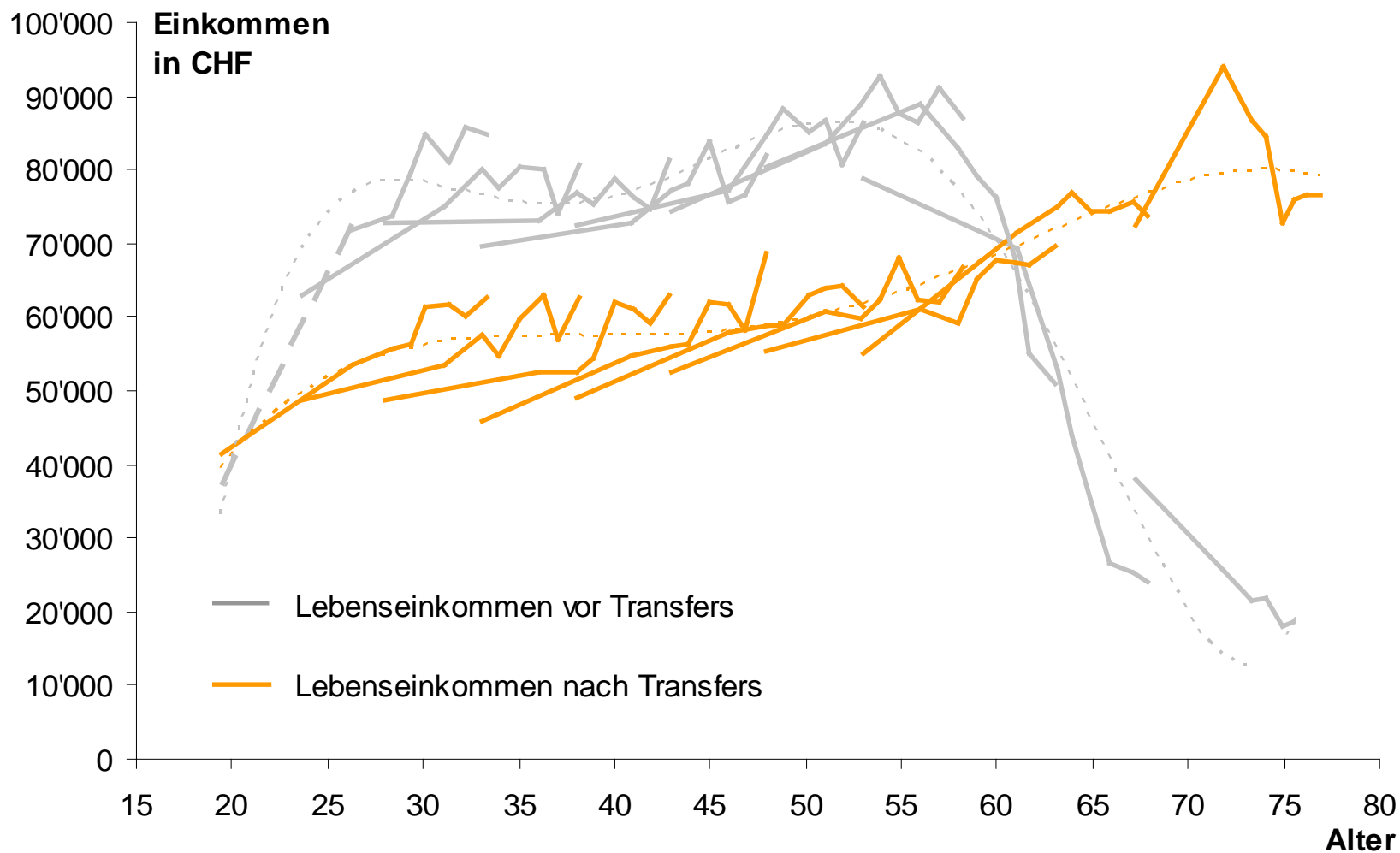
Schweizerisches Institut für
Empirische Wirtschaftsforschung



Universität St.Gallen

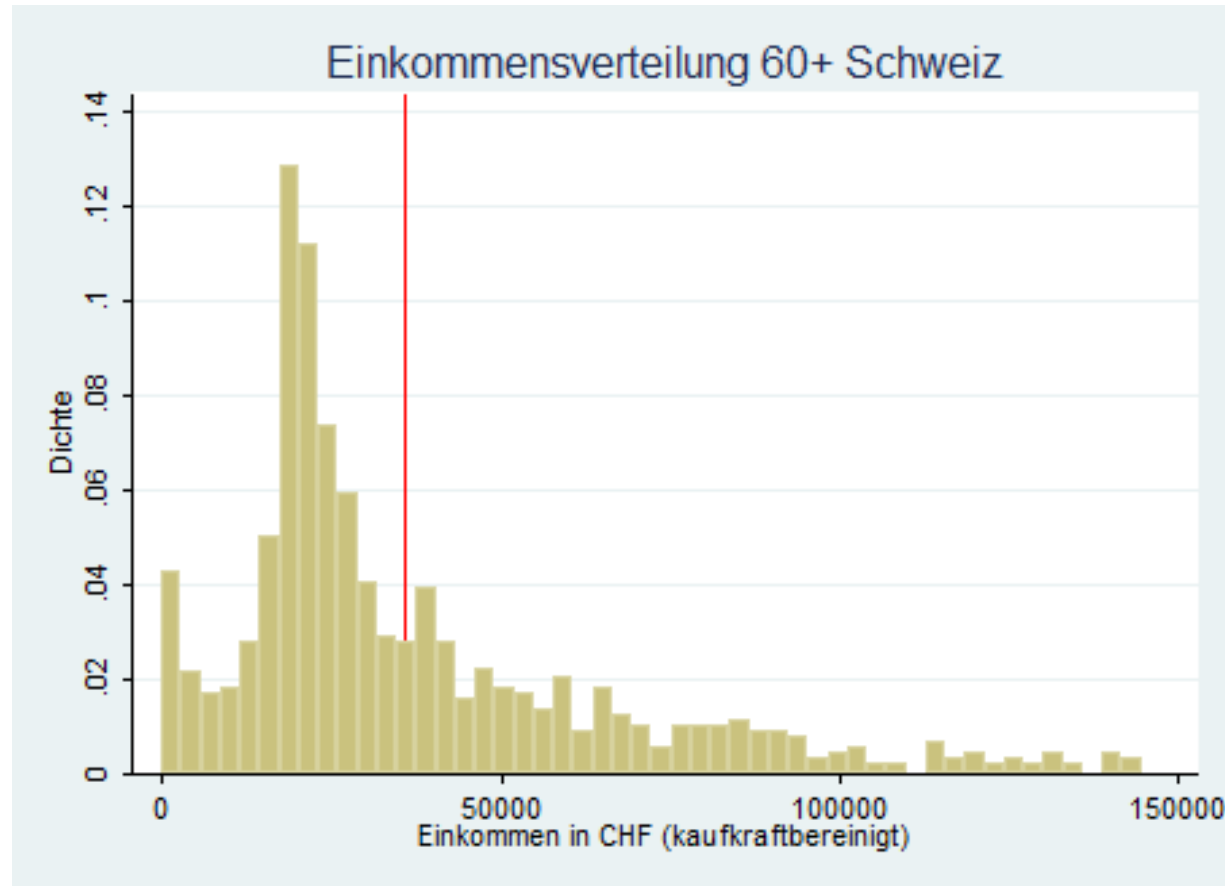
Hohe Abgaben in der Erwerbsphase – hohe Einkommen im Alter

Verlauf des Lebenseinkommens vor und nach Transfers



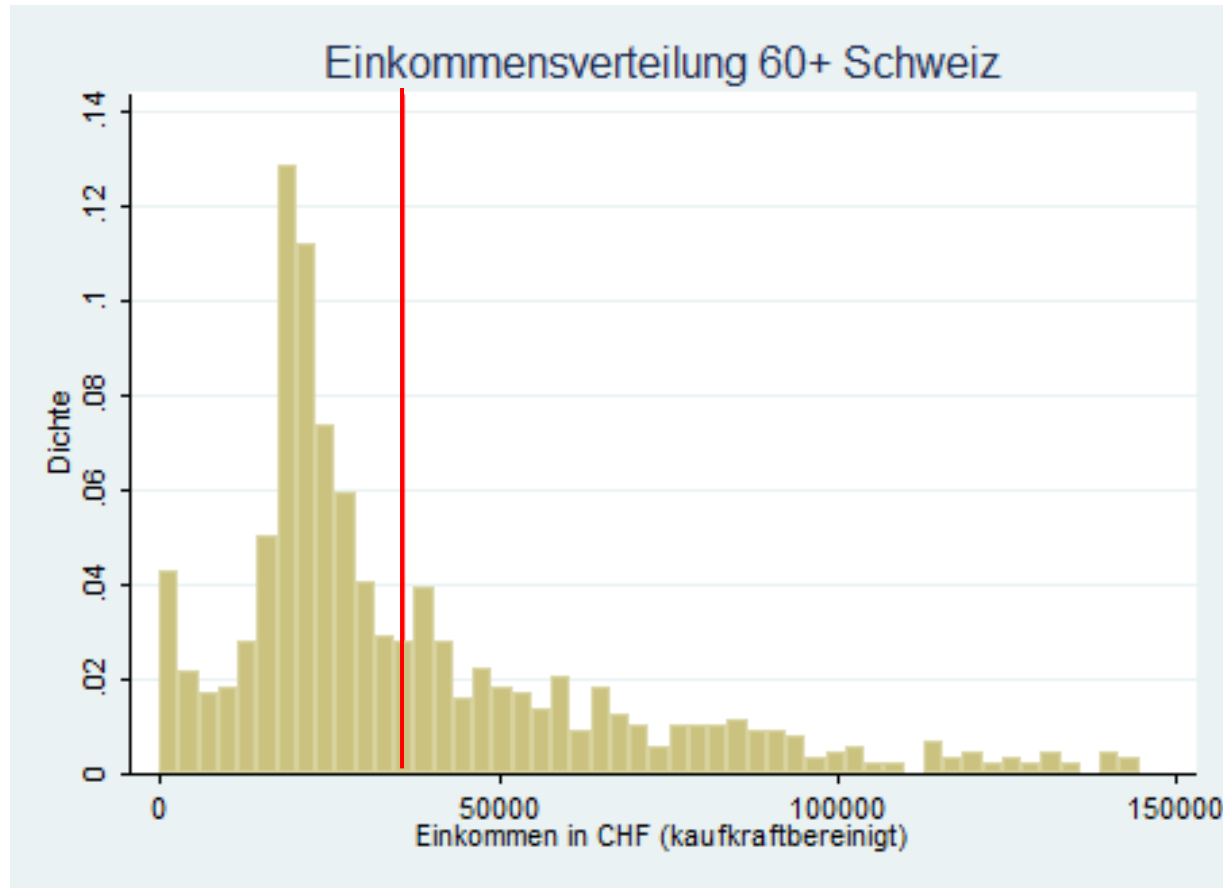
Quelle: Engler (2009)

Einkommensverteilung 60+ Schweiz



Mittelwert: 48273 CHF; Median: 25445 CHF

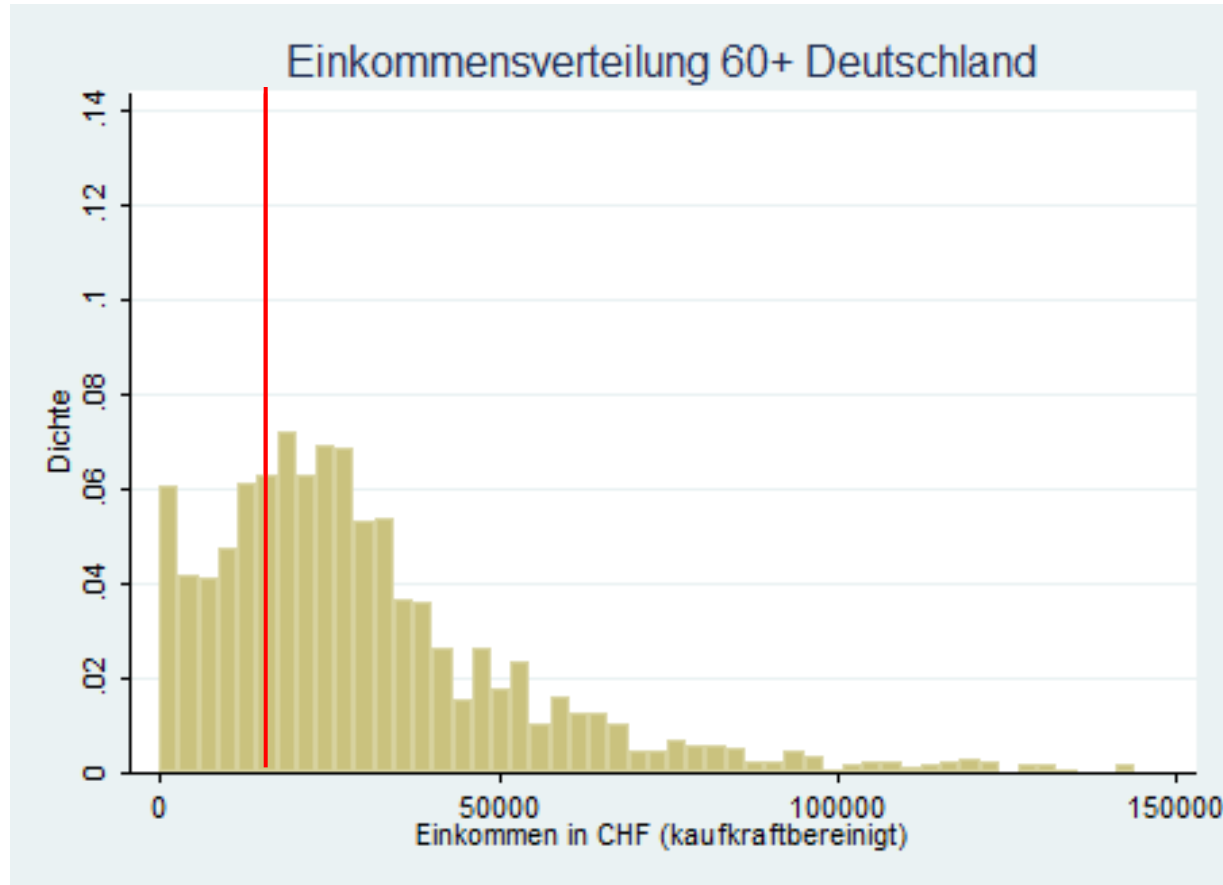
Einkommensverteilung 60+ Schweiz



Mittelwert: 48273 CHF; Median: 25445 CHF

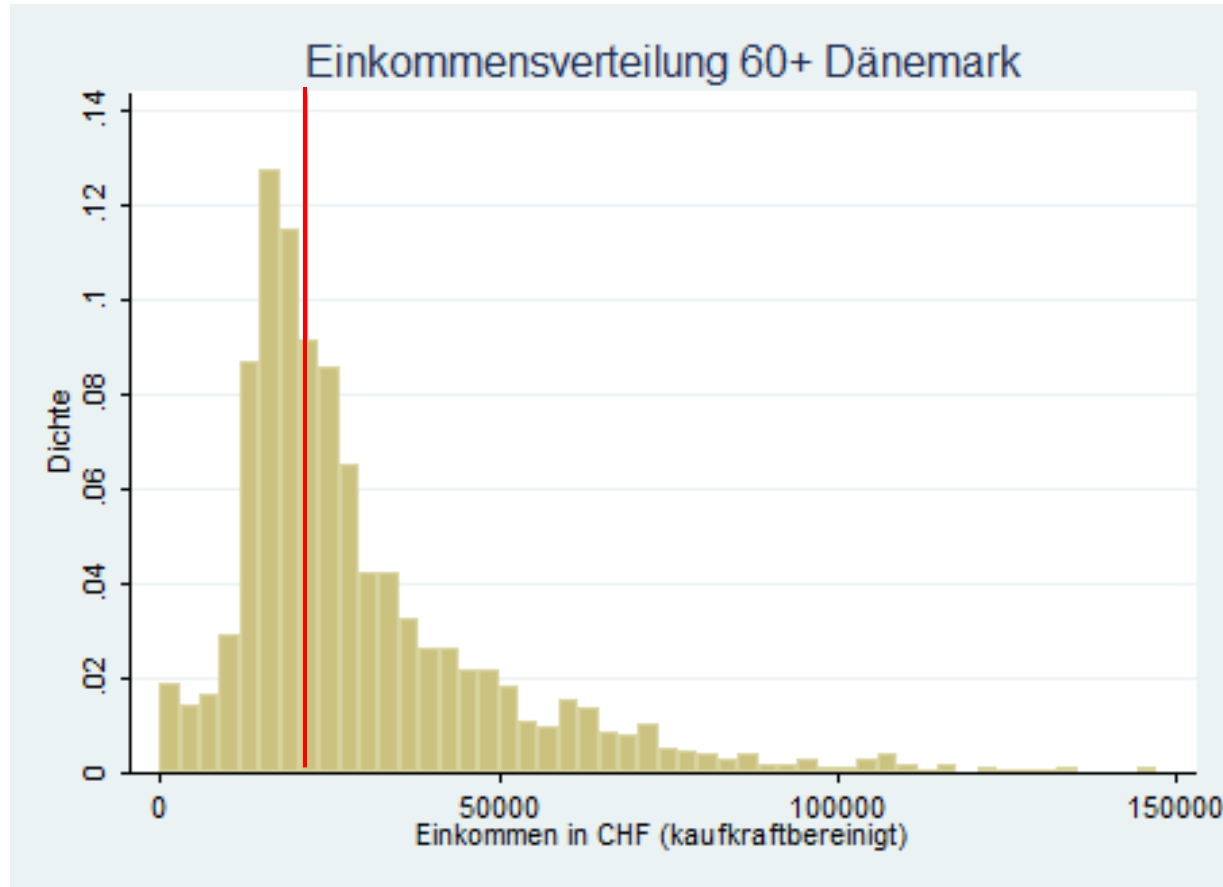
Minimum (2005): 36'000 CHF / 27'000 CHF

Einkommensverteilung 60+ Deutschland



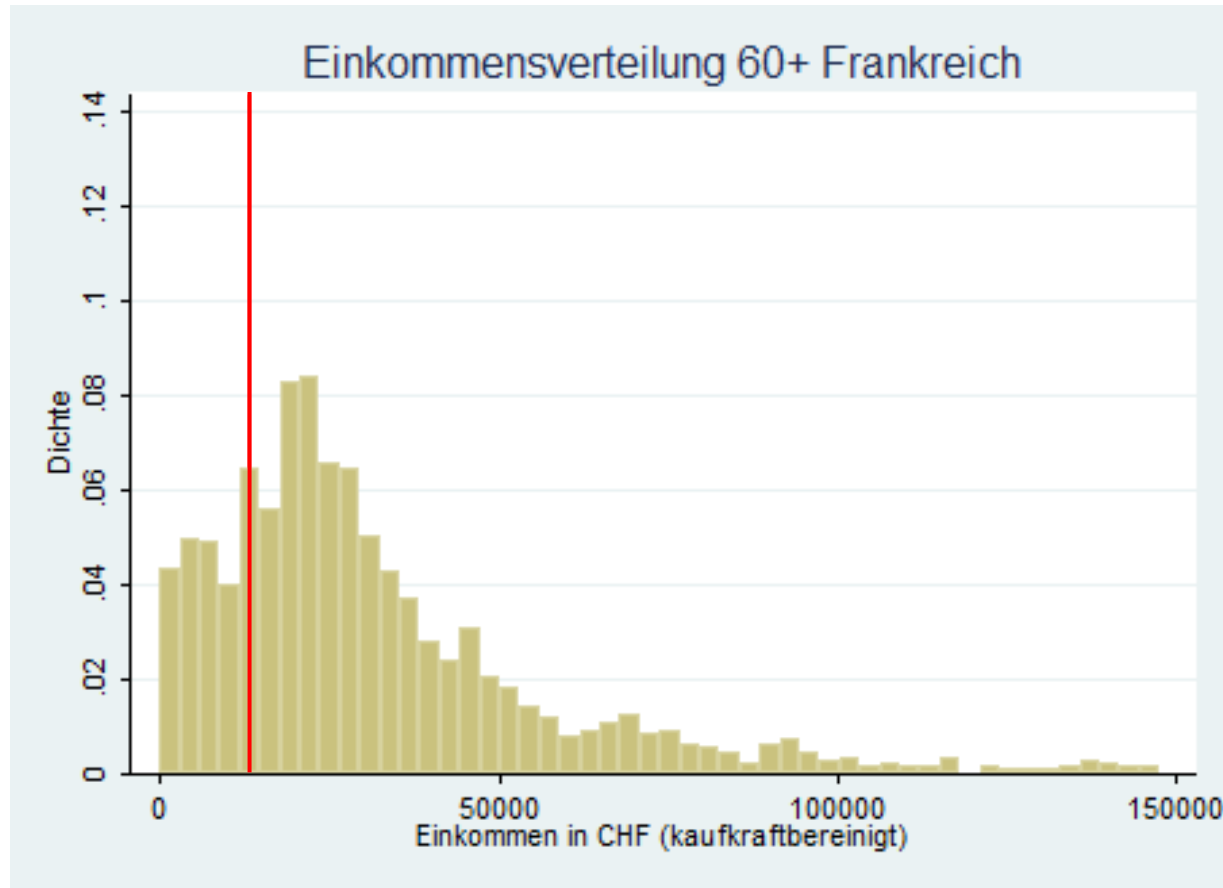
Mittelwert: 30105 CHF; Median: 21060 CHF
Minimum (2005): 15552 CHF

Einkommensverteilung 60+ Dänemark



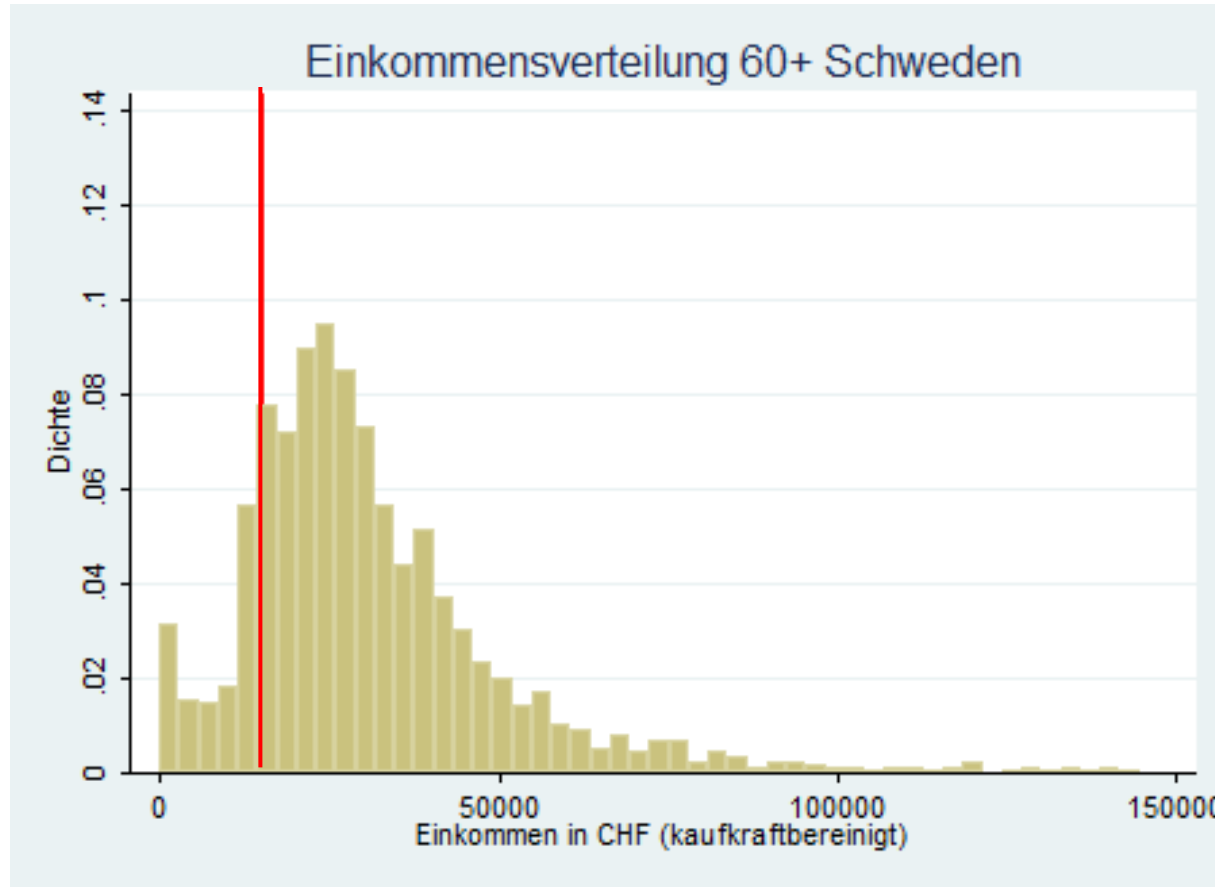
Mittelwert: 32641 CHF; Median: 23031 CHF
Minimum (2005): 21349 CHF

Einkommensverteilung 60+ Frankreich



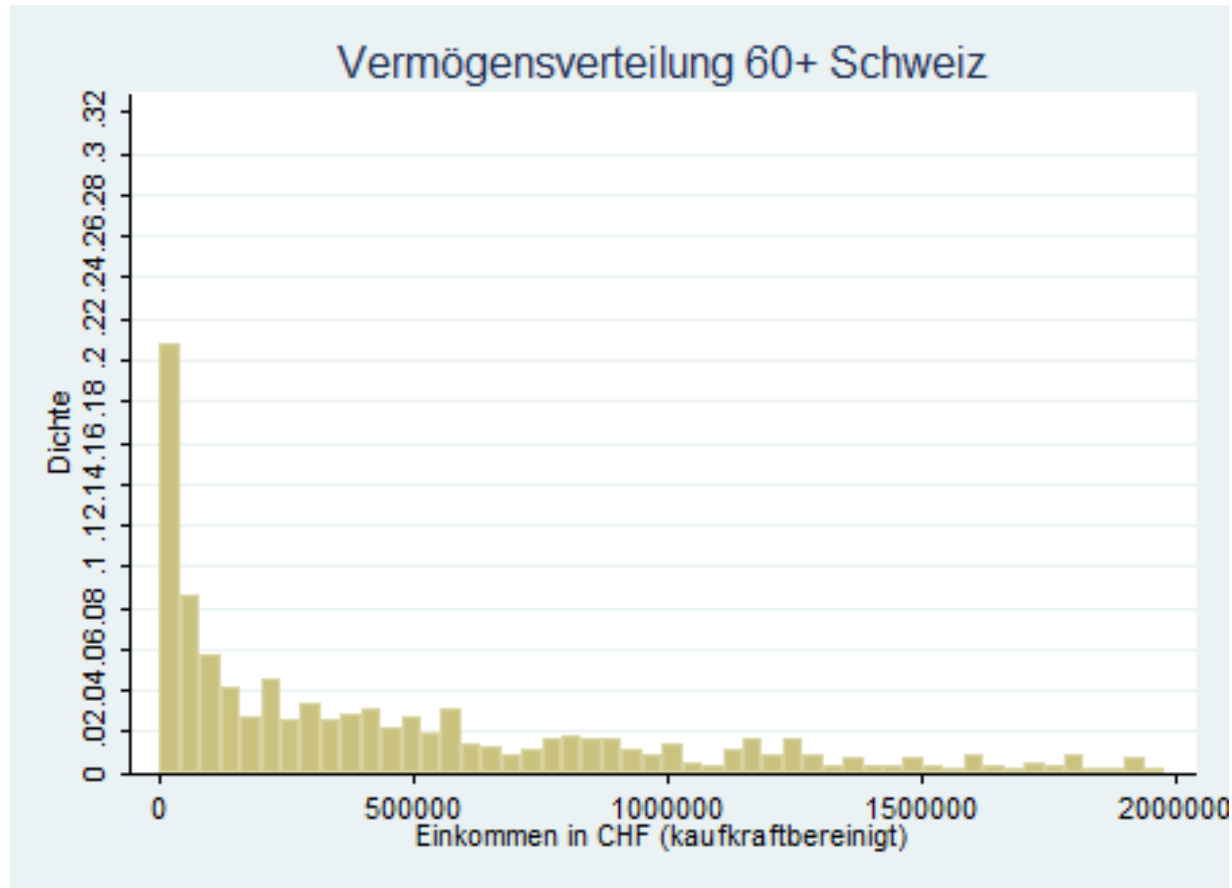
Mittelwert: 34672 CHF; Median: 20453 CHF
Minimum (2005): 12921 CHF

Einkommensverteilung 60+ Schweden

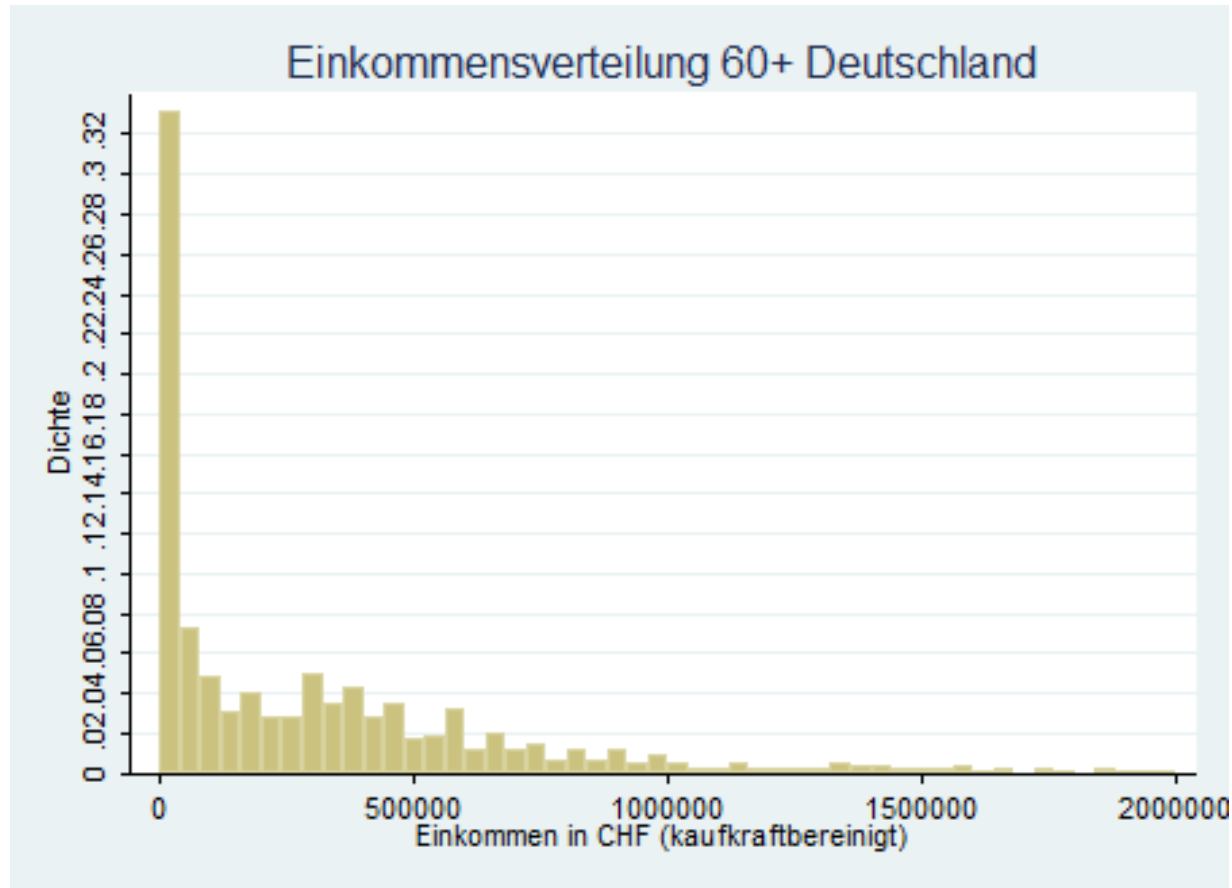


Mittelwert: 36346.7 CHF, Median:
26502.7 CHF
Minimum (2005): 14975 CHF

Vermögensverteilung 60+ Schweiz



Vermögensverteilung 60+ Deutschland



Zwischenfazit:

- Wir wissen eigentlich sehr wenig ...
- ... unter anderem auch weil die Daten oft ungenau und schwierig zu interpretieren sind (Mindesteinkommen).
- Die Einkommensverteilung im Alter reflektiert nicht nur die Umverteilung durch die AHV/BV, sondern auch
 - Individuelles Verhalten vor und nach der Pensionierung (Erwerbsgeschichte, Sparen, Auszahlung von PK Geldern, Frühpensionierung, Gesundheitsinvestitionen)
 - Spätere negative (Gesundheit) und positive (Erbschaften) Schocks.
 - Andere Formen der Sozialpolitik (ALV, Gesundheit, usw)
- Erschwert die Suche nach einer „optimalen“ Lösung

Meine Inputs heute: Verteilung nicht Finanzierung

- Wir leben zu lang ...
- ... und zahlen zu hohe Leistungen aus
- auch wenn es noch nicht alle gemerkt haben
- Es geht hier nicht um Finanzierung der Alterssicherung, sondern um
 - die materiellen **Unterschiede im Einkommen** im Alter ...
 - ... sowie deren **Bestimmungsfaktoren** (einige)
 - Einige wissenschaftliche Erkenntnisse und Erfahrungen anderer Länder
 - Grenzen und Möglichkeiten der Sozialpolitik
 - Gutgemeinte Massnahmen haben oft unerwünschte Folgen

Möglichkeiten und Grenzen der ökonomischen Sicht

- Ungleichheiten im Alter sind nur teilw. ökonomischer Natur
- Nicht-ökonomische Ungleichheiten haben aber oft ökonomische Konsequenzen (= > Lebenserwartung)
- Dadurch grosse Herausforderungen an die Sozialpolitik und die Wissenschaft
- Ziel heute: Darstellung einiger ökonomischer Facetten der (materiellen) Verteilungsfrage im Alter (und Fallstricke...)
 - *Wie & was schauen sich Ökonomen an?*
 - *Anreize sind wichtig: Bsp Verrentung Alterskapital*
 - *Die wichtige Rolle der Lebenserwartung auch im Alter*
 - *Was tun mit der Pflege?*

Prolog I: Altersvorsorge ist **Versicherung** allerdings eine **eigenartige**

- "**Normale**" **Versicherung**: Die geschädigten Versicherten (die schlechten Risiken) haben **Pech**; sie sind oftmals auch noch **benachteiligt** (krank, arm, usw)
- **Altersvorsorge**: Die geschädigten Versicherten (die schlechten Risiken) haben **Glück**, meistens sind sie noch überdurchschnittlich gesund und **wohlhabend**.
- Der Nutzen der Umverteilung (ex ante & ex post) ist nicht so klar. => impaired/enhanced life annuities

Enhanced Annuities

An enhanced annuity is normally available for regular smokers, but can also benefit people who are overweight. An enhanced annuity may also be available if you have spent a good proportion of your working life in a hazardous occupation, such as mining.

An annuity provider will normally ask for a report from your doctor. They do this to make sure that the details in your application form are correct.

If you are accepted for an enhanced annuity, your income will be higher than from a conventional annuity because the annuity provider expects to pay your income for a shorter period of time. This can make a substantial difference.

Prolog II: Drei Aufgaben der Altersvorsorge

1. Finanzielle Planung über den Lebenszyklus

- Heterogene Lebenspläne
- Planungsfehler (Geldillusion, Unterschätzung der Risiken), Finanzieller Analphabetismus, Verhaltensanomalien
- strategisches Verhalten (Moral Hazard bei Existenzsicherung)

2. Intergenerationale Risikoteilung

- Makroökonomische Risiken (Krisen, Konjunkturzyklen,...)
- Lebenserwartung

3. Intragenerationale Risikoteilung und Umverteilung

- individuelle Risiken und unterschiedliche ex ante Risiken
- Absicherung des Ehepartners

o Und was ist mit der Pflege?

Skizze des ökonomischen Rahmen zur Beurteilung von Verteilungsfragen I

- Ausgangspunkt:
 - *Menschen reagieren auf Steuern/Transfers (relat. Preise), klassische Beispiele: Frühpensionierung, Verrentung*
 - *Budgetbeschränkung: Einnahmen = Ausgaben*
 - *Einkommensverteilung («Gerechtigkeit») beruht auf einem Werturteil*
- Effizienzverluste, wenn Individuen auf Anreize reagieren (Arbeit, Sparen, Gesundheitsinvestitionen).
- **Zielkonflikt zwischen Effizienz und sozialem Ausgleich**
- Brauchen ein Mass dafür, um Abweichungen von der „idealen Verteilung“ mit Effizienzverlusten zu vergleichen
=> gesellschaftliche (soziale) Wohlfahrtsfunktion

Skizze des ökonomischen Rahmen zur Beurteilung von Verteilungsfragen II

- Mass, um Abweichungen von der „idealen Verteilung“ mit Effizienzverlusten zu vergleichen
=> gesellschaftliche Wohlfahrtsfunktion
- Optimale Sozialpolitik maximiert die gesellschaftliche Wohlfahrtsfunktion unter Wahrung der Budgetrestriktion und der Berücksichtigung des Verhalten der Individuen.
- => Effizienzverluste werden gegen einen höheren Ausgleich der Ressourcen (Umverteilung) gewogen.
- Die gesellschaftliche Wohlfahrtsfunktion ist nicht eindeutig:
 - Utilitaristisch – jeder zählt gleichviel
 - Rawls: nur der Nutzen des ärmsten Individuums zählt
 - ...

Umverteilung und Versicherung

Was ist Solidarität?

- Reine Versicherung = „Umverteilung“ *ex post*
Eine reine Versicherung erhöht die Wohlfahrt IMMER.
- Umverteilung ist *ex ante* (kann auch im Erwartungswert sein). Von arm zu reich, von Männern zu Frauen (oder vv) ...
- Konsens unter Ökonomen: Trennung von Umverteilung und Versicherung soweit möglich
- Versicherung und Umverteilung sind nicht immer klar trennbar (Bsp: verheiratete Männer)
- "Solidarität" zwischen verschiedenen Gruppen hat meistens Versicherungs- und Umverteilungselemente.
- "Solidarität" in der Schweiz (v.a. berufliche Vorsorge) manchmal zu Gunsten von eher besser gestellten Gruppen

Umverteilung und Versicherung

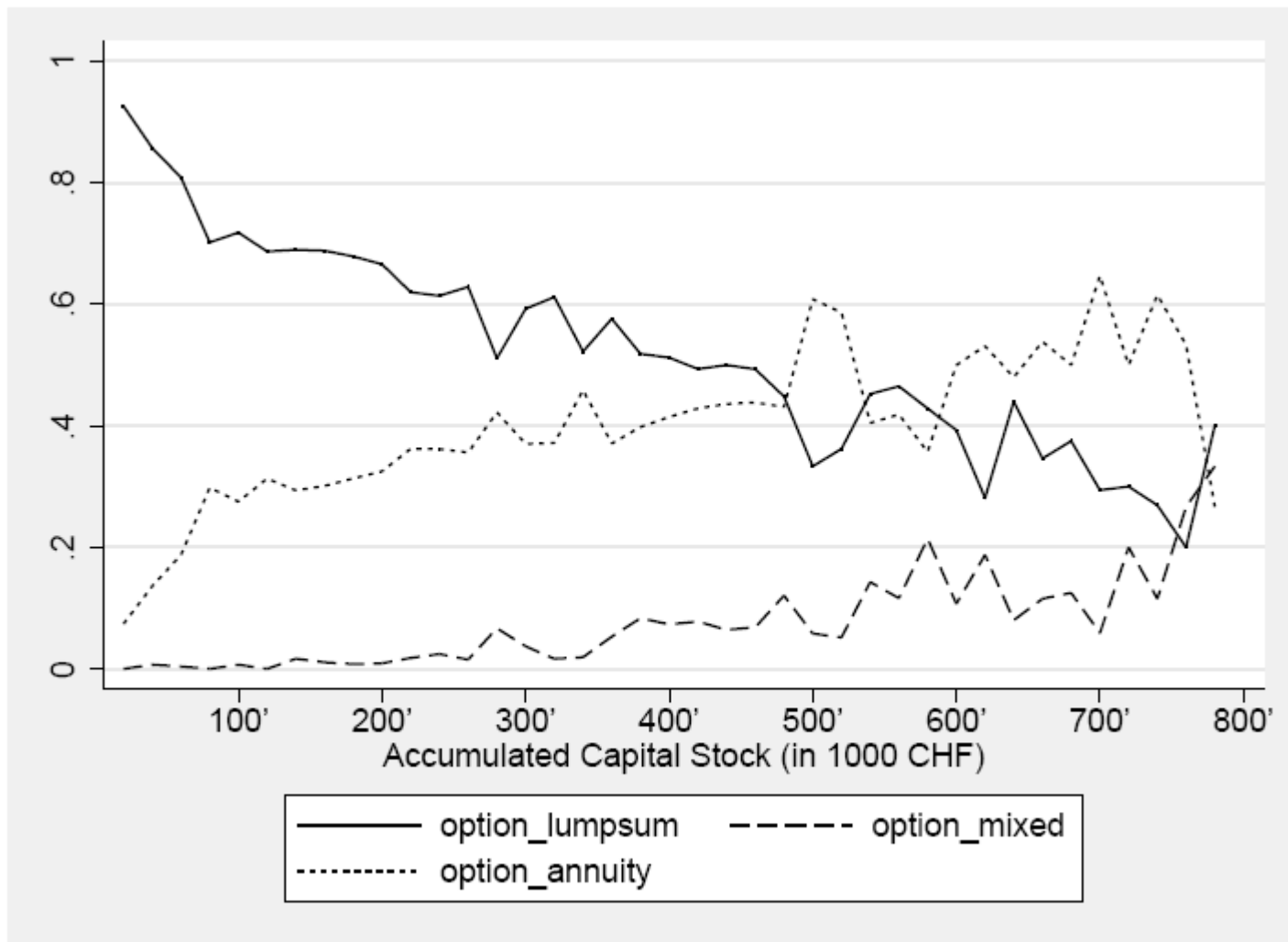
Was ist Solidarität?

- "Solidarität" in der Schweiz (v.a. berufliche Vorsorge) manchmal zu Gunsten von eher besser gestellten Gruppen
 - *Einheitlicher Umwandlungssatz in umhüllenden Kassen zugunsten Versicherter mit langer Lebenserwartung (= tendentiell besser gestellte).*
=> *unterschiedliche US in O und ÜO sorgen für einen gewissen Ausgleich*
 - *Verheiratete Versicherte (Männer)*
=> *Kinderrenten (Masterarbeit Andrea Reichmuth)*
=> *Renten an jüngere Witwen*
=> *doppelte Umverteilung: Männer mit kleinen Kindern und jungen Frauen verdienen überdurchschnittlich gut.*

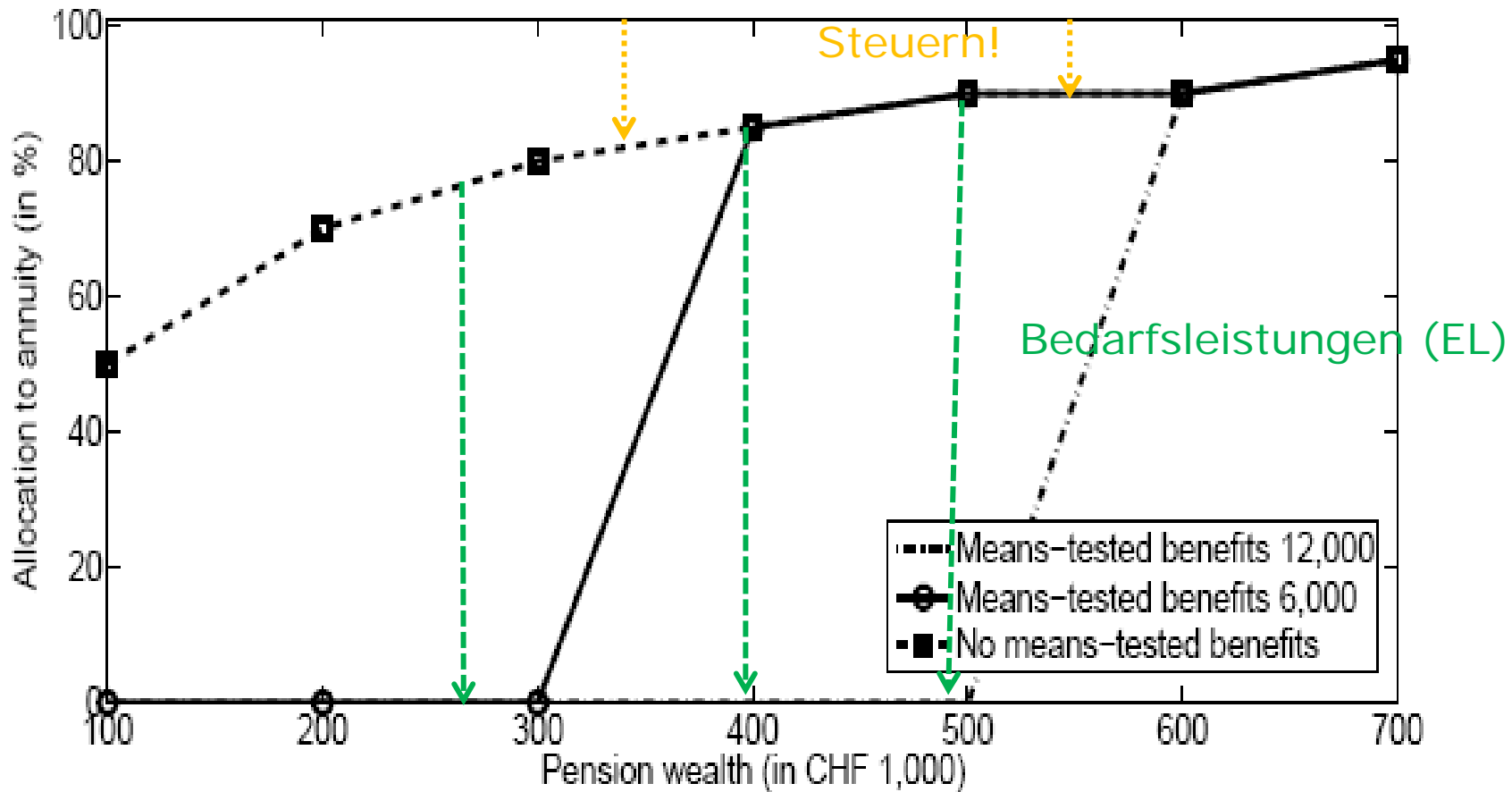
Die Tücken der Bedarfsleistungen als Rückversicherung in der Altersvorsorge

- Die von den EL garantierte Grundsicherung liegt 40% über der AHV Maximalrente.
 - Konsequenz: **Kapitaloption kann individuell-optimal sein**
 - Tiefes Alterskapital: Auszahlung immer optimal
 - sonst: Individuelle Abwägung zwischen möglichst hohem Geldwert der Leistungen (Auszahlung) und einem möglichst konstanten Konsumniveau (Verrentung)
 - für den Staat wird es teuer!
 - Bütler, Peijnenburg & Staubli (2012): **Realistisches Lebenszyklusmodell** auf die CH kalibriert.
- Grundfrage: Wie hoch ist die „richtige“, bedingungslose Grundsicherung im Alter?

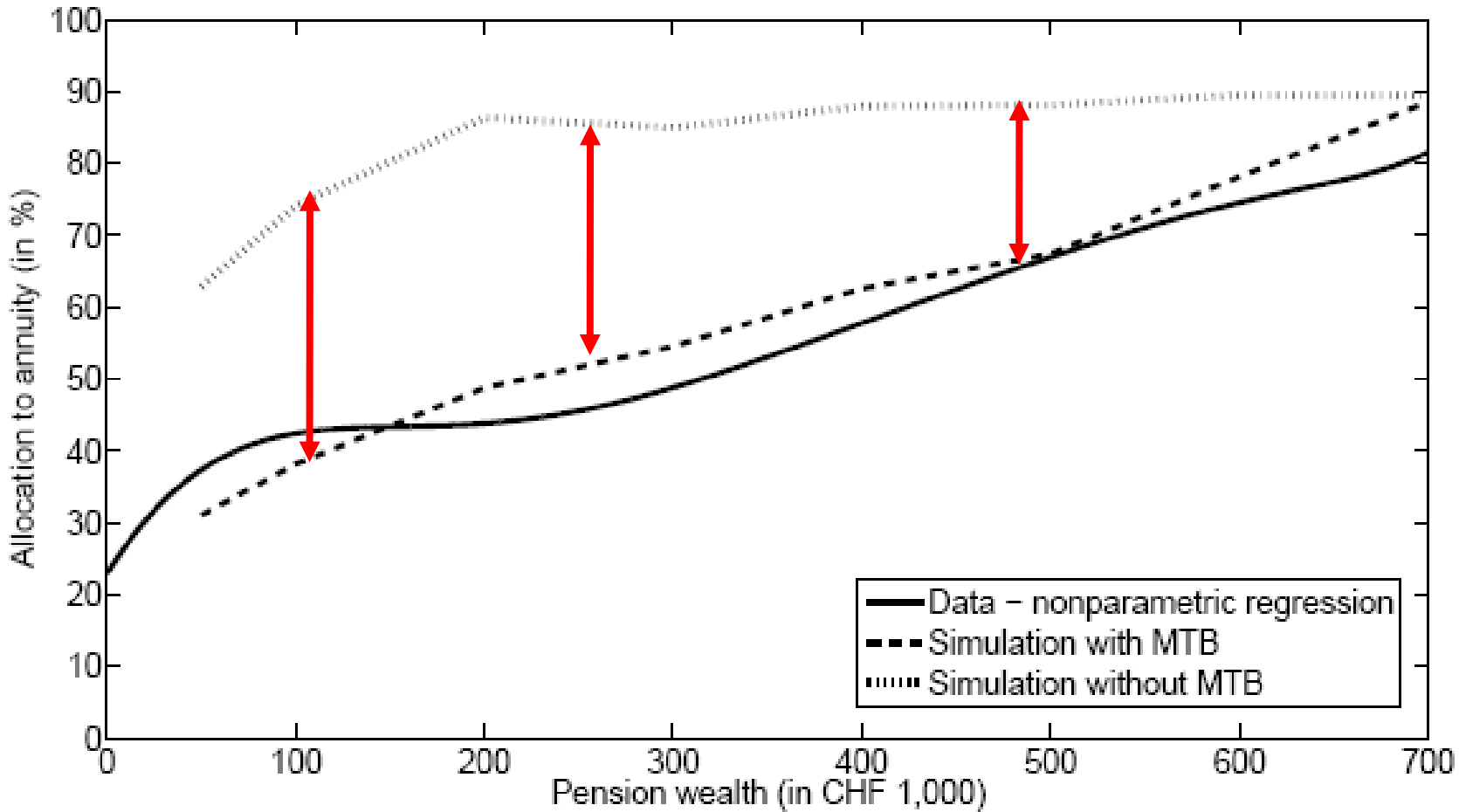
Robustes Resultat: **Annuitisierung steigt mit zunehmendem Alterskapital**



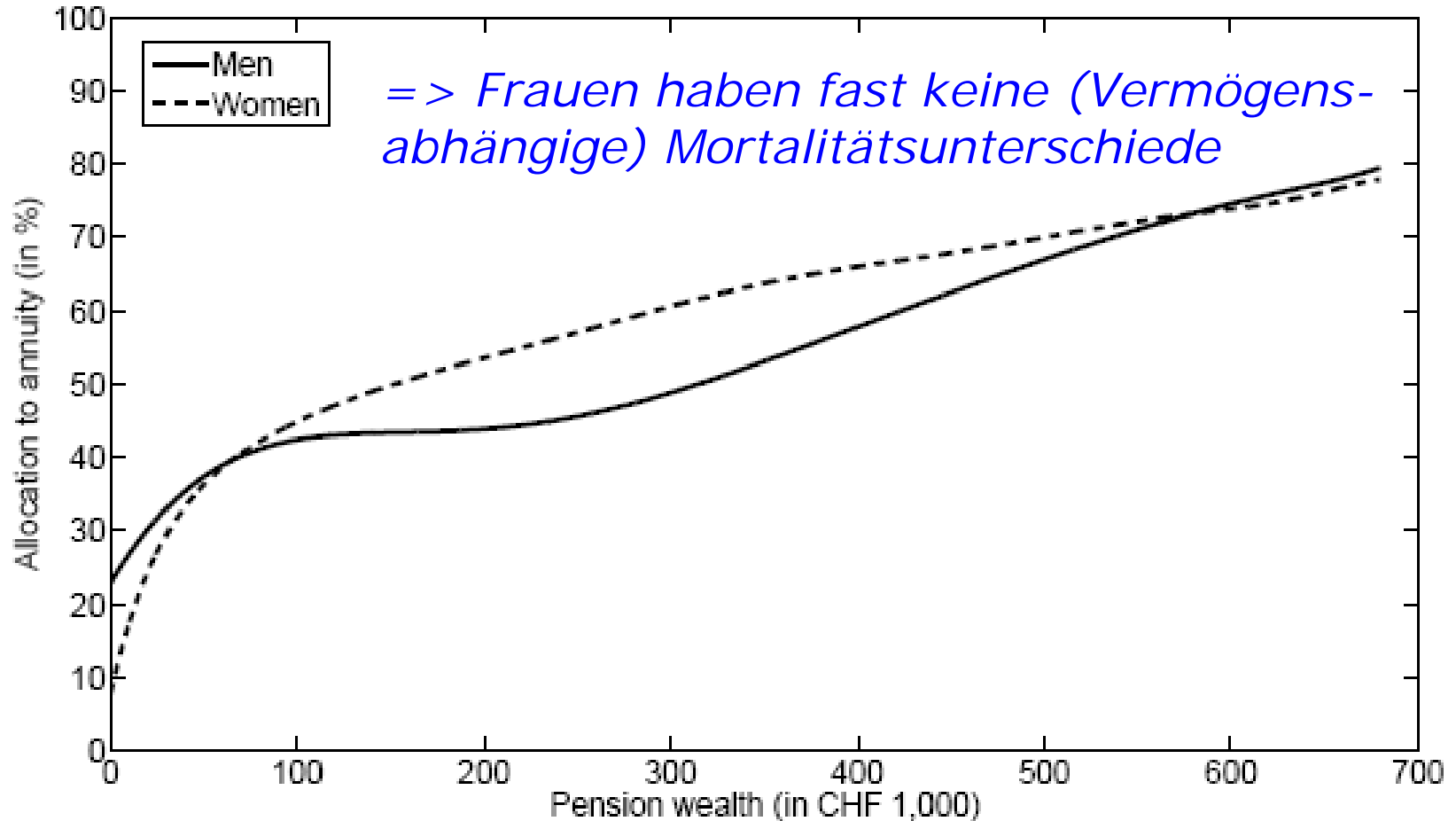
Simuliertes Lebenszyklusmodell: EL reduzieren den optimalen Verrentungsgrad



Simuliertes Lebenszyklusmodell: EL reduzieren den optimalen Verrentungsgrad



Alternative Erklärung: Unterschiede in der Mortalität bezüglich Vermögen



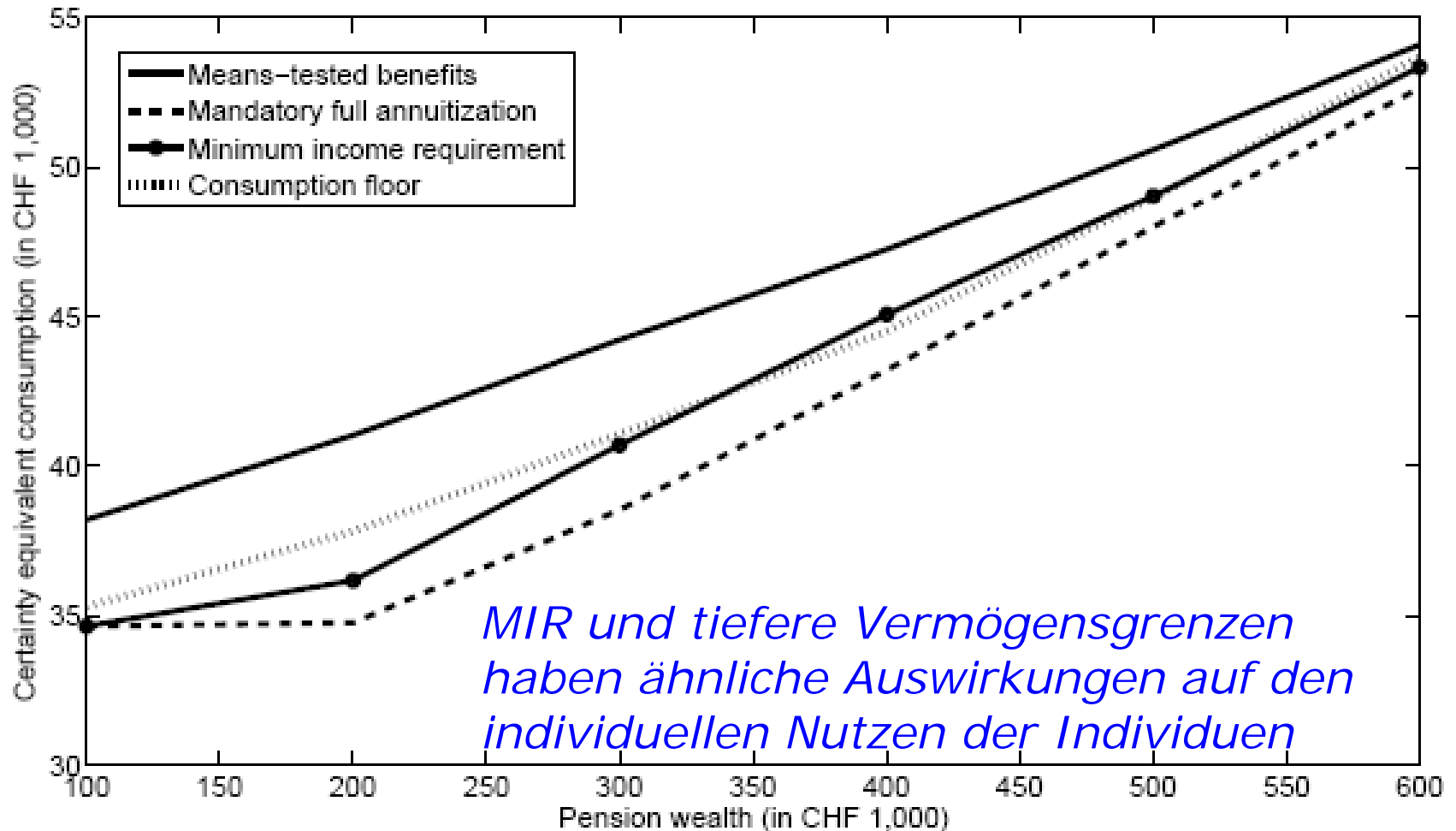
Bedarfsorientierte Leistungen sind teuer!

Was wären die Alternativen?

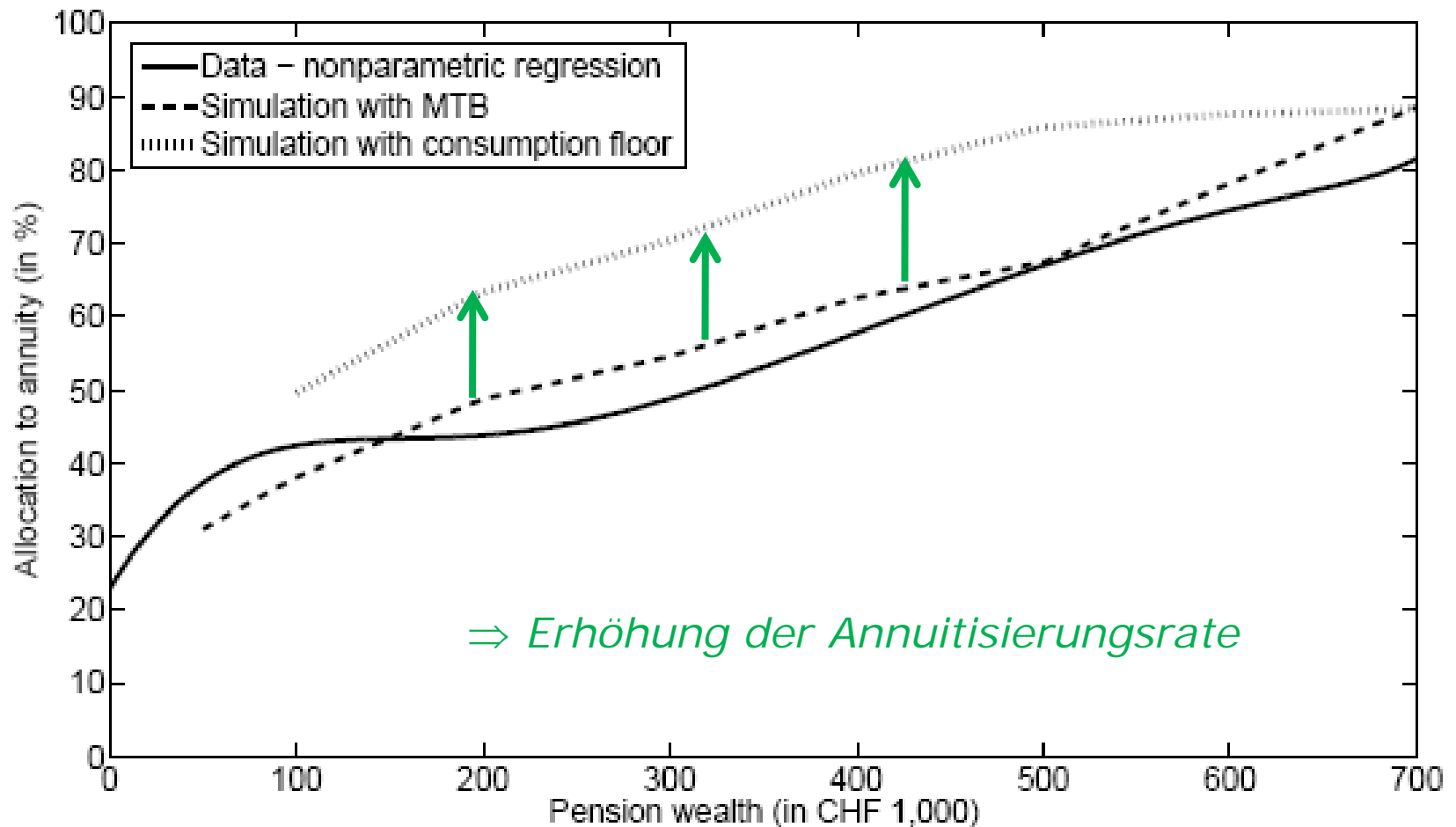
- (1) Obligatorische Verrentung
- (2) Minimale Einkommensregel (MIR): obligatorische Verrentung bis zum durch EL garantierten Einkommen.
- (3) Tiefere Vermögensgrenzen: gleiche Einkommensgarantie wie EL, aber strengere Bedürftigkeitsregel (= > Sozialhilfe)

pension wealth	MTB	mandatory full annuitization	MIR	consumption floor
100	146	101	101	95
200	106	24	38	51
300	77	3	20	28
400	57	0	14	12
500	44	0	11	1
600	34	0	8	0

Alternativen sind "schlechter"
für die kapitalärmeren Versicherten.



Simulation: Wie beeinflusst eine strengere Bedürftigkeitsprüfung die Verrentung?

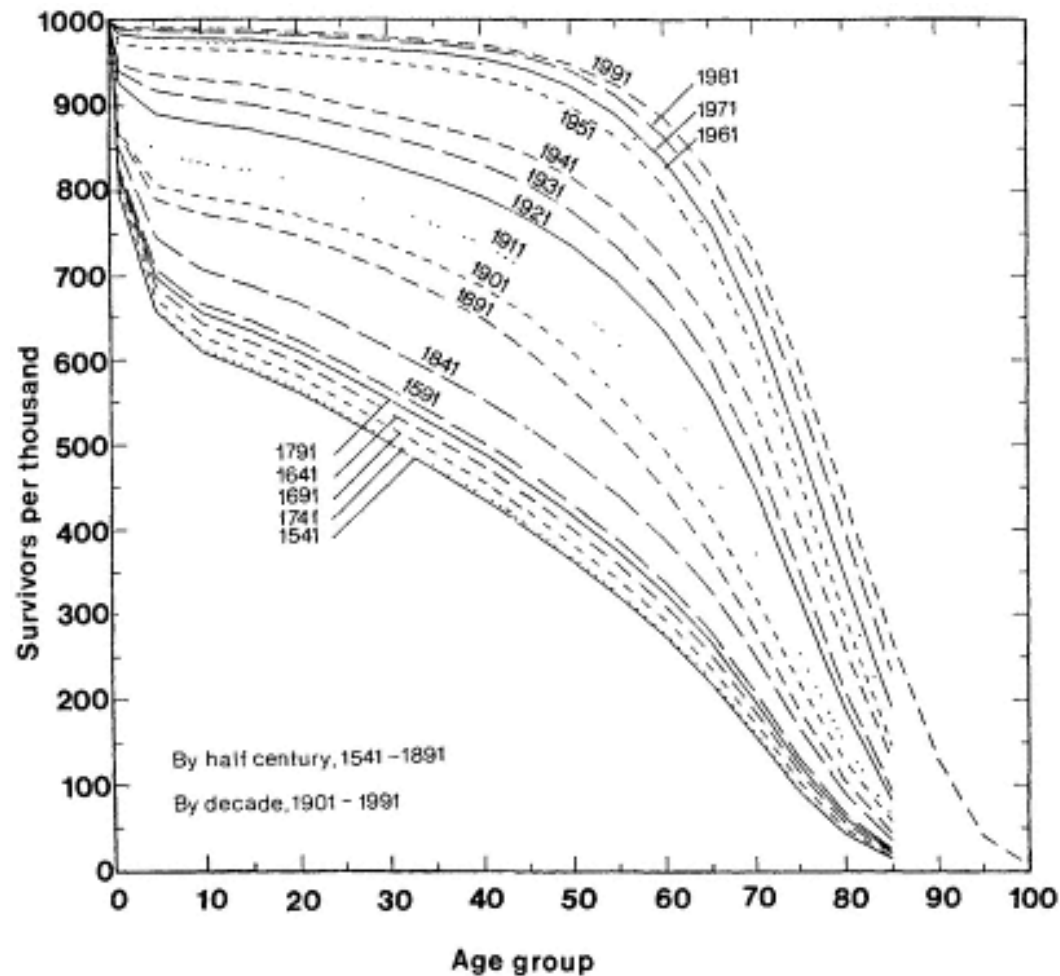


Die Tücken der Langlebigkeit in der Verteilungsdebatte

- Starke Erhöhung der Lebenserwartung in den letzten Jahrzehnten: Maximale Lebenslänge, Form der Kurve
- Teilweise grosse Unterschiede in der Lebenserwartung zwischen verschiedenen Sozio-ökonomischen Gruppen:
 - *Geschlecht,*
 - *Ausbildung, Art der Beschäftigung*
 - *Einkommen und Vermögen*
 - *Familiensituation*
 - *Risikoverhalten*

=> teilweise exogen, **teilweise selbstgewählt**
- Lebenserwartung müsste in das Design von Politikmassnahmen einfliessen, aber wie?
- **Langlebigkeit ist ein Risiko => Versicherung**

Grosse Veränderungen in den Überlebenswahrscheinlichkeiten



England, 1541-1991. James Oeppen.

Lebenserwartung: Beispiel Indexierung von Renten

- Die meisten Experten empfehlen eine Indexierung der Renten (BV) an die Inflation – um den Preis einer tieferen Einstiegsrente.
- Bei ex ante Differenzen in der Lebenserwartung: Indexierte Renten **verteilen noch mehr um zwischen „kurzlebigen“ und „langlebigen“ Individuen.**
- Ähnliches Problem: Verrentung von PK Vermögen.
 - Einschränkung des Kapitalbezugs benachteiligt die Menschen mit einer kürzeren Lebenserwartung.
 - Optimale Politik als Zielkonflikt zwischen Vermeidung von negativen Anreizen (EL) und Benachteiligung der Benachteiligten.

Lebenserwartung



Glück oder Eigenverantwortung

- Optimale Politik hängt davon ab, ob Lebenserwartung beeinflusst werden kann oder nicht:
 - Kann: Eigenverantwortung der Individuen, «natural reward principle»; keine Kompensation
 - Kann nicht: Pechvögel sollten kompensiert werden: «compensation principle», same luck \Leftrightarrow same welfare
- Beispiel: *Lebenserwartung = Fkt(Gene, Sport)*
- Kompliziert genug schon bei 2 unterschiedlichen Typen (Sportler mit guten Genen, Faulenzer mit schlechten). In der Realität ist die Sache noch komplizierter...

Lebenserwartung Glück oder Eigenverantwortung

	Sport	kein Sport
Gute Gene	Type I	
Schlechte Gene		Type II

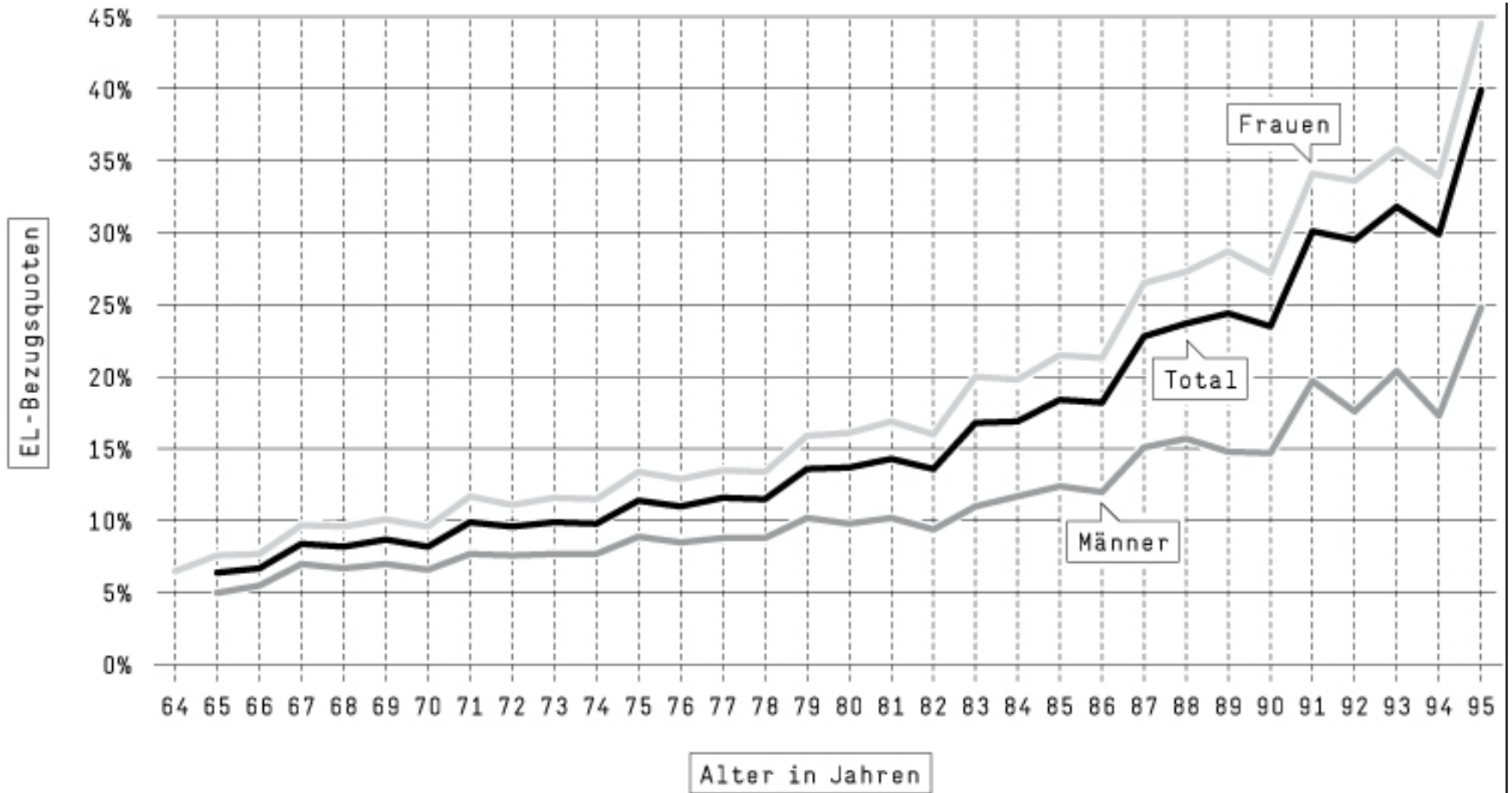
Lebenserwartung Glück oder Eigenverantwortung

	Sport	kein Sport
Gute Gene	Type I	
Schlechte Gene		Type II

Und was ist mit der Absicherung der Pflegekosten?

- Haben wir wirklich nur ein *"retirement rather than aging problem"*?
 - Lebenserwartung steigt
 - Gesunde Lebenserwartung steigt
 - Aber: Durchschnittliches Alter des Eintritts von **Demenz** konstant.
- stark ansteigende Kosten der Pflege im Alter, die zum grossen Teil aus staatlichen Mitteln bestritten werden ...
- ... gleichzeitig viele Ältere mit hohen Einkünften oder Alterskapital aus der zweiten Säule
- Obligatorischer Selbstversicherungsmechanismus wenigstens für hohe Alterskapitalien?
(Abstufung der Rentenhöhe nach Gesundheitszustand)

Anteil der Versicherten mit EL steigt mit dem Alter stark an (= > Pflegeleistungen)



Kann die Sozialpolitik Ungleichheiten im Alter mildern?

- CH-Alterssicherung ist mild progressiv (AHV und EL +, Lebenserwartung und BVG -)
- Benachteiligung alleinstehender Männer.
- Viele der materiellen Ungleichheiten sind allerdings auf Vorruhestandsfaktoren zurückzuführen.
- Davon lassen sich einige beeinflussen (Erwerbsgeschichte, Risikoverhalten, etc)
- Schlüssel für einen besseren Ausgleich liegt in früheren Lebensphasen.
- Sozialpolitische Massnahmen im Alter haben manchmal unerwünschte Folgen.

... und vieles mehr

- Kontakt:
Post: SEW-HSG, Varnbüelstrasse 14, 9000 St. Gallen
email: monika.buetler@unisg.ch
Blog: www.batz.ch
Twitter: @BatzMonika